

gebene Verfahren für den quantitativen Nachweis von Schilddrüsenstoffen nicht ausreicht. Gleichzeitig muß ich betonen, daß ich aus diesem Grunde die aus den Ergebnissen dieser Versuche gezogenen Schlüsse, die neben anderen in einem Vortrag „Zum Basedowproblem“ niedergelegt sind<sup>1)</sup>, für noch nicht ausreichend fundiert ansehe.

## Korrespondenzen.

### Ueber den Glykogenfest zum Nachweis von Schilddrüsenstoffen.

Von Prof. Kurt Dresel in Berlin.

Auf dem Kongreß für Innere Medizin 1929<sup>1)</sup> habe ich gemeinsam mit Goldner über einen neuen biologischen Test für Schilddrüsenstoffe berichtet. Wir glaubten die Glykogenverarmung der Mäuseleber nach einmaliger Injektion thyroxinhaltiger Lösungen zur Standardisierung von Schilddrüsenpräparaten verwenden zu können. Da auch durch die Injektion von Serum Basedowkranker und vegetativ stigmatisierter Patienten vom thyrotischen Konstitutionstypus die Mäuseleber in vielen Fällen glykogenfrei wurde, glaubten wir den sogenannten Glykogenfest der Reid-Huntschen Reaktion an die Seite stellen zu können.

Bei der Fortsetzung dieser Versuche hat sich ergeben, daß die Reaktion der Mäuseleber bei dem ursprünglich von uns angewandten Verfahren nicht regelmäßig genug ist, um daraus sichere Schlüsse ziehen zu können. Es zeigte sich, daß auf den Ausfall der Reaktion viele Momente, wie Jahreszeit, Tageszeit, Freßlust der Tiere, Geschlecht usw. von so großem Einfluß sind, daß dadurch Fehlerquellen entstehen, die wir bisher noch nicht übersehen konnten.

Da die Versuche, den Glykogenfest einwandfrei zu gestalten, durch äußere Umstände vorläufig unterbrochen werden mußten, scheint es mir erforderlich, darauf hinzuweisen, daß das ange-

<sup>1)</sup> Vgl. D. m. W. 1929 Nr. 18 S. 772.